

1871: Diplom.
1872: Honorar-Geldbescheinigung.

und
Nar der Wirklichkeitsche etc.

ent
f, alität
19-30
wird
1882: Solbenc-Beitrag.

Nar der Wirklichkeitsche etc.

fl. 5.60.
fl. 5.50.
fl. 4.20.
fl. 3.75.
fl. 4.75.
fl. 5.20.
fl. 5.90.
fl. 4.50.

Zunge zer-
fl. 3.—
fl. 1.90.
liche solche gratis.

angel
ogaras,
t. En
Nach-
dieses
n.
Preis-
ischer
6-7

Erchein mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 6 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück- gegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Melisch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Sas-Negen bei Herrn A. Dongjel, Kaufmann; in Sess bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnád bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 163.

Hermannstadt, Dienstag den 16. Juli 1889.

105. Jahrgang.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., engl. der Stempelgebühr 30 fr.

Die deutsche Hausindustrie.

Erst in neuester Zeit hat man begonnen, der Hausindustrie Beachtung zu schenken, ihr Wesen wissenschaftlich und praktisch zu erforschen und ihre Bedeutung für das nationale Wirtschaftsleben zu würdigen. Karl Marx war einer der Ersten, der auf Grund seiner englischen Erfahrungen ein scharfes Bild dieser Unternehmungsform entwarf. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 hatte eine besondere Gruppe für Erzeugnisse der „nationalen Hausindustrie“ bestimmt, wobei aber vorzugsweise auf künstlerisch wertvolle Gegenstände Gewicht gelegt wurde. Hieran knüpften zunächst theoretische Untersuchungen über die wesentlichen Merkmale, durch welche sich die Hausindustrie vom Handwerk und vom Fabrikbetrieb unterscheidet. Weiterhin aber entstanden, einer von Professor Victor Böhmert auf dem internationalen statistischen Congress 1877 gegebenen Anregung zufolge, eine Reihe monographischer Darstellungen von Hauptgruppen und Haupttypen der Hausindustrie aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, so der niederrheinischen von Alphonso Thun, der sibirischen von Sax und Frankenstein, derjenigen der Raumniederlande von Schnapper-Arndt, des sächsischen Voigtlandes von Wein, des Weilerthals von Karl Räger, des schlesischen Leinengewerbes von Zimmermann u. a. m. Fast alle diese Schriften, aus persönlichen Eindrücken und Beobachtungen, Befragung ortskundiger Personen und archivalischer Forschungen hervorgegangen und mit liebevoller Verlesung in den Gegenstand ausgearbeitet, geben die anschaulichste und vollständigste Schilderung der geschichtlichen Entwicklung und der gegenwärtigen Zustände des betreffenden Industriezweiges. Endlich hat auch die Statistik, insbesondere die deutsche Berufszählung von 1882, die Hausindustrie mit in den Bereich ihrer Ermittlungen und Zusammenstellungen gezogen. Alle diese, jetzt immer reicher anschwellenden Materialien hat Professor Stieba*) auf Veranlassung des „Vereines für Socialpolitik“ zu einem übersichtlichen Gesamtbilde der deutschen Hausindustrie in ihrem heutigen Stande vereinigt, welches wir nachstehend in seinen Grundzügen wiedergeben versuchen wollen.

Die geographische Verbreitung der Hausindustrie ist erst durch die deutsche Reichsstatistik festgestellt worden. Im Ganzen beschränkt sie sich auf einen Hauptberd, der sich vom Elager Gebirgskeffel aus längs der böhmischen Grenze bis zum Fichtelgebirge und von da nach Norden bis zum Ecksfeld erstreckt. Hierzu treten noch einzelne isolirte Enclaven, namentlich an der Westgrenze des Reiches. Die meisten hausindustriellen Bezirke weisen dicke Bevölkerung und starke Zersplitterung des ländlichen Grundbesitzes auf. Viele dieser Bezirke, zu denen auch der Regierungsbezirk Breslau mit einem starken Antheil gehört, sind bisher noch gar nicht näher durchforscht und beschrieben und bieten socialpolitischen Studien noch eine reiche Ausbeute. Zum Theil befindet sich die Hausindustrie auf dem platten Lande, in oder ohne Verbindung mit der Landwirtschaft; vielfach aber auch in den Großstädten, den Mittelpuncten des Capitalles, Geschmackses und Luxus, wo zahlreiche Modartikel, wie künstliche Blumen, Confection, Bijouterien u. a. überwiegend hausindustrielle Herstellung finden.

Die Zahl der häuslichen Hausindustriellen Deutschlands dürfte etwa eine halbe Million betragen. Und zwar spielt die Hausindustrie vorzugsweise in denjenigen Gewerben eine Rolle, deren Technik es gestattet, mit wenigen, billigen Werkzeugen (Machinen, Motoren) zu arbeiten, bei denen künstlerischer Sinn oder besondere Fähigkeiten erforderlich sind, und deren Producte eine große Transportfähigkeit besitzen. Von Bedeutung ist auch, ob die Frauenhand bei der Arbeit Verwendung finden

kann. Denn gerade an der Hausindustrie ist das weibliche Geschlecht in hervorragender Weise betheiligt, nämlich mit 44 Procent, während die Frauen im Allgemeinen nur circa 20 Procent aller Gewerthätigen bilden. Allerdings gibt es auch einzelne Zweige der Hausindustrie, die ausschließlich oder überwiegend von Männern betrieben werden.

Auch der Familienstand und die Altersverhältnisse der Hausindustriellen zeigt charakteristische Abweichungen von denen der übrigen Arbeitergruppen. Unter jenen finden sich relativ mehr Verheirathete und Verwitwete; Fabrik- und Handwerler beschäftigen vorzugsweise jüngere Kräfte, die Hausindustrie vermag auch noch aus den älteren, abgenutzten Vorkraft zu ziehen, so daß bei ihr die höheren und höchsten Altersstufen weit stärker vertreten sind. Andererseits erscheint die Zahl der beschäftigten Kinder nach der Statistik in der Hausindustrie relativ geringer, als in sonstigen Gewerksarten; doch muß dies Ergebniss wohl auf unrichtige Angaben der Betheiligten zurückzuführen sein, da gerade über die bedenkliche Ausbeutung der Kinder in der Hausindustrie von allen Beobachtern derselben Klage geführt wird und kein Zweifel darüber obwalten kann, daß in der Heranziehung derselben das zulässige Maß oft weit überschritten wird.

Damit gelangen wir zur Betrachtung der socialen Verhältnisse, welche zum Theil wiederum mit der Entstehung der Hausindustrie zusammenhängen. Diese ist anscheinend auf drei verschiedenen Wegen vor sich gegangen. Der früheste und wohl auch häufigste ist die Umbildung des handwerklichen Betriebes in eine Hausindustrie, die sich so als Zwischenstufe einstellt, theilweise nur, um den Uebergang zum Fabrikbetrieb zu erleichtern, theilweise auch als selbständige Form mit eigener Erzeugniserzeugung. Dieser Wandlungsproceß löst sich bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts und stellenweise noch weiter zurückverfolgen, und findet in den Ueberlieferungen der alten Kunstverfassung seine Erklärung und seinen Ursprung. Trotz aller Beschränkungen der Production wurde nämlich doch zu viel producirt, weil die Kunst nicht für Erweiterung des Absatzes sorgte, sondern jeden an seinen Laden und Marktplatz festbannte, das Kaufmännische, das Angebot der Waare unterlagte und den Handwerker zwang, die Hände im Schoße, zu warten, bis der Kunde kam. Da bot sich denn ein erwünschtes Mittel, den Absatz zu erweitern, indem man das Fabrikat an einen „Verleger“ lieferte, der seinerseits den Vertrieb in die Hand nahm. Ein zweiter Weg, auf welchem Hausindustriellen (z. B. die schlesische Leinwandweberei) sich eingebürgert, ist die Ausgestaltung einer ursprünglichen Nebenbeschäftigung des Landbewohners. Kewerbdung ist endlich noch eine dritte Entstehungsart beobachtet worden, nämlich daß Productionszweige, die bisher fabrikmäßig betrieben worden, ihre weitere Ausdehnung in hausindustrieller Weise finden. Welchen Ursprungs auch immer, überall zeigt die Hausindustrie die nämlichen, nur in Einzelheiten abweichenden charakteristischen Züge. Die Hausindustriellen arbeiten „im Hause“, nicht in den geschlossenen Fabrikräumen, in ihrer Wohnung oder einer damit verbundenen Werkstätte, allein oder mit Hilfspersonen, namentlich Familienangehörigen, und zwar Massenartikel, und nicht auf Bestellung von Kunden und für den localen Absatz, sondern für den Vertrieb im Großen, für den Export oder einen oder mehrere größere Unternehmer. Die Formen des Verhältnisses zu dem letzteren sind verschiedenartig. Gewöhnlich liefert er den Rohstoff, schreibt Art und Form der Producte vor, zahlt Stoklöohn und stellt theure Werkzeuge selbst. Oder auch der Arbeiter liefert den Rohstoff, bleibt aber im Uebrigen ebenso abhängig vom Unternehmer. Zuweilen auch ist der Hausindustrielle bis auf den Arbeitsort dem gewöhnlichen Feldarbeiter vollkommen gleichgestellt. Die wissenschaftlichen Untersuchungen zwischen „Kaufsystem“ und „Lohnsystem“, Verlauf von „Waare“ und von „Arbeit“, fließen practisch häufig ineinander über. Entscheidend ist immer, daß der Absatz nicht direct, sondern durch Vermittelung des Unternehmers, Fabrikanten oder Kaufmanns erfolgt, der natürlich dafür Vergütung beansprucht. Oft schieben sich auch noch

Zwischenpersonen, Verleger, Factoren, Zerker zwischen den Unternehmer und den Hausindustriellen, und dienen dazu, das Uebergewicht des Capitals und die Abhängigkeit des Arbeiters zu verstärken. Des Schutzes unserer Fabrikgesetzgebung ist die Hausindustrie nicht theilhaftig, und so kommt es denn, daß ihre Lage fast nirgends eine heftigere, vielfach eine elendere, als die der Fabrikarbeiter ist. Zwar oberflächlich betrachtet, hat die Unternehmungsform der Hausindustrie etwas Bestechendes für den Volkswirth: die größere Freiheit bei der Arbeit, die Möglichkeit der Abwechslung mit anderer Thätigkeit, der Zusammenhang mit der Familie, — all' diese Vortheile scheinen sie vor Handwerk und Fabrik auszuzeichnen. In der Wirklichkeit jedoch machen sie sich durchaus nicht geltend. Die oft gerühmte Verbindung der Hausindustrie mit Landwirtschaftsbetrieb tritt nur selten auf und meist unter ungünstigen Verhältnissen, da die Feldarbeit oft die Freiheit und Geschicklichkeit der Hände beeinträchtigt und unpunctliche Ablieferung der Arbeiten veranlaßt. Die Löhne der Hausindustriellen sind fast durchgängig äußerst niedrig und werden durch Unredlichkeiten der Unternehmer und namentlich der Zwischenpersonen noch vielfach arg verkürzt. Falls das Maß, Anrechnung der einzuliefernden Materialien, Abzüge für Fehler und mannigfache andere Practiken und Kniffe werden nicht selten angewendet, um die Löhne unverhältnißmäßig zu drücken. Das Trucksystem ist immer noch ziemlich verbreitet. Die Arbeitsräume der Hausindustriellen sind in der Regel gesundheitschädlicher, als die Fabriken. Ihre Kost besteht fast überall beinahe ausschließlich aus Kartoffeln, und die Gesundheitszustände entsprechen dieser Ernährungsweise. Ein besonderer Umstand ist endlich, daß durch Kräfte in der Hausindustrie härter getroffen wird, als dies bei den Fabrikarbeitern der Fall. Einerseits nämlich wird der Unternehmer, welcher Hausindustrielle beschäftigt, weit eher geneigt sein, bei steigender Coniunctur seine Production auszudehnen, als der Fabrikbesitzer, welcher zu dem gleichen Zweck nicht allein das umlaufende, sondern auch das stehende Capital erheblich vergrößern müßte. Andererseits wird Jener bei zurückgehender Coniunctur kein Bedenken tragen, seine Production einzuschränken und den Hausindustriellen, deren Angebot er künstlich groß gezogen, die Arbeit zu entziehen, während der Fabrikbesitzer, wenn er die Fabrik nicht eingehen lassen will, stetig weiter arbeiten lassen muß, so daß sein Personal, wenn auch im Lohn gedrückt, so doch wenigstens nicht vollständig brotlos wird.

Ob alle diese Miskstände dem System der Hausindustrie an sich mit innerer Nothwendigkeit anhaften oder daher rühren, daß man sie bisher allzusehr sich selbst überlassen hat, läßt sich zur Zeit noch nicht beurtheilen, wird aber vielleicht durch die weiteren, vom „Verein für Socialpolitik“ angeregten Untersuchungen festgestellt werden. Diese werden dann auch erst die geeignete Grundlage für die Erörterung der Frage bieten, ob eine Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung auf die Hausindustrie durchführbar erscheint und Abhilfe verspricht, und in wie weit andere Maßregeln, z. B. Einbürgerung von Kleinkraftmaschinen, Errichtung von Genossenschaften, bessere Lehrlingsausbildung u. a. m. zur Hebung der Hausindustrie sich empfehlen dürften.

Politische Ueberblick.

Hermannstadt, 15. Juli.

Eine römische Zuschrift der „Vol. Corr.“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen dieser Tage erschienenen Artikel des „Popolo Romano“, in welchem ausgeführt wird, daß die unablässigen Kumbegungen der irredentistischen Wortführer bei der überwiegenen Mehrheit des italienischen Volkes keinen Anklang finden, weil Jedermann, der die gegenwärtige Lage in Europa prüft, überzeugt sein müßte, daß die gegenwärtige Richtung der auswärtigen Politik Italiens die einzige ist,

Feuilleton.

Seine zweite Frau.

Novelle von S. Raumburg.
(1. Fortsetzung.)

II.

Der Graf hatte wie gewöhnlich einen weiten Spaziergang unternommen, — allein — denn er fühlte sich zu keinem der Herren aus dem Kreise seiner Mutter so weit hingezogen, um dessen Gesellschaft außer bei den Mahlzeiten und anderen unvermeidlichen Gelegenheiten zu suchen.

Er dachte bereits, obwohl er erst einige Tage hier war, ernstlich an die Heimreise, oder wenigstens daran, inzwischend einen Absteher nach dem Engadin zu machen, nachher seine Mutter noch einmal wiederzusehen, ehe er sich vielleicht für Jahre von ihr trennte, da sie immer seltener nach Nordenberg kam.

Er gestand sich ein, daß der Zweck seiner Reise verfehlt sei, wenn er die Stimmung, in der er sie unternommen hatte, einen Zweck nennen wollte. Er bedauerte es, aber auch dies Gefühl war nicht lebhaft; es war noch Alles in ihm gelähmt und dumpf, und nur die eine Empfindung lebte in ihm: das Bewußtsein grenzenloser innerer Vereinsamung.

Vor drei Wochen hatte ihn dies Gefühl wieder einmal mit unabweislicher Gewalt ergriffen, als er allein in Nordenberg saß und seine Bemühung, den Schmerz durch Arbeit zu betäuben, erfolglos geblieben war. Eben so machtlos erwies sich der Anblick seines Knaben, der ihm sonst wohlthat. Er konnte noch nicht in dem hilflosbedürftigen Kinde einen Erfolg für Diejenige sehen, die ihm immer, selbst in den schwersten Zeiten, Trost zu geben vermochte. In den Reisedenken war ihnen beiden immer noch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft geblieben; jetzt hatte er nichts, als den Rückblick auf ihr Grab.

In einer solchen Stunde tieffter Niedergeschlagenheit war ein Brief seiner Mutter gekommen, der zwar auch wie gewöhnlich eine Geldforderung enthielt, die er, gleich seinem Vater, stets in großmüthiger Weise gewährte, obwohl es weit das Maß dessen überstieg, was die Witwe zu fordern hatte. Wenn das so fort ging, würde er sich doch noch einmal entschließen müssen, ihr festere Schranken zu ziehen; aber da er augenblicklich für sich weniger brauchte, konnte er es ihr noch einmal gewähren. Jedenfalls war es besser, solche Erdrörterungen mündlich statt schriftlich zu erleben, vielleicht gelang es ihm gleichzeitig, sie wieder einmal für längere Zeit in die Heimat zurückzuführen.

So wenig mütterlich sie sich auch gegen ihn erwiesen hatte, sie gehörten doch zu einander, und der Tod, welcher in dem Familienkreise in den letzten Jahren graufam aufgeräumt hatte, legte den Wunsch nahe, daß die Ueberlebenden sich enger an einander schließen möchten.

Er meinte, es würde ihm wohlthun, die Mutter nebenan im Salon am Flügel sitzen zu sehen und ihr weiserhaftes Spiel zu hören. Auch sie mußte im Lauf der Jahre des Reiselens und des geistlichen Treibens überdrüssig geworden sein. Das ging deutlich aus ihrem letzten Brief hervor, in welchem sie sich eine alte Frau nannte und über Vereinsamung klagte. Wohl war es ihr völlig ernst damit gewesen, als sie es geschrieben; denn es war gerade nach einer der vorhin erwähnten Defectionen geschehen, die ihren internationalen Verkehrskreis lichteten, der aus russischen Diplomaten und Militärs a. D., italienischen Ocellen mit großen Titeln und kaufmännigen Palästen, deutschen Künstlern, Engländern und Amerikanern bestand. Aber die Stimmungen der Gräfin wechselten schnell, und die schöne und geistreiche Frau vermochte, obwohl die Jahre nicht spurlos an ihr vorüber gegangen waren, noch immer eine gewisse Gewalt über Männer zu üben und jüngere, schönere Damen durch ihre vollendete Anmuth und Weltgewandtheit zu überstrahlen.

Jedenfalls war sie in dem Augenblick, als der Graf in Interlaken ankam, nicht mehr gewillt, die Rolle der alten Frau zu spielen, und seine Anwesenheit kam ihr im Grunde ungelogen, obwohl sie in anderen

Momenten ein Gefühl des Stolzes, diese edle männliche Erscheinung ihren Sohn zu nennen, besonders ihrer Umgebung gegenüber nicht unterdrückte.

Er selbst freilich täuschte sich nicht darüber, daß ihm die Mutter wieder ebenso fremd wie früher gegenüberstand, und ebenso wenig heimlich fühlte er sich in ihrer Umgebung. Wenn er in Nordenberg gemeint hatte, er würde sich auf Reisen glücklicher fühlen, merkte er jetzt erst, wie fest er mit dem vaterländischen Boden verwachsen war, und daß ihm seine Thätigkeit in der Wirtschaft, in den Ehrenämtern, die man ihm übertragen hatte, ja daß selbst der Verkehr mit seinen Nachbarn ihm doch mehr werth wären, als er sich selbst eingestanden hatte.

Zu dieser Ueberlegung gekommen zu sein, war immerhin ein Gewinn, und da er nun mit sich im Klaren war, begab er sich zu seiner Mutter, um ihr den Entschluß seiner baldigen Abreise mitzutheilen.

Sie lag auf einer Chaiselongue in der offenen Balconthür; er setzte sich neben sie und blickte über das in einen garten Duft getauchte Thal nach den silberglänzenden Firnselbenn der Jungfrau.

Unten aus dem Garten klang der harte Ton der hölzernen Hämmer gegen die Croquetzettel herauf, untermischt mit lautem Sprechen und Lachen.

Sein Blick folgte unwillkürlich dem Geräusch, und etwas wie Verbrüß glitt über seine Züge, als er einen schwedischen Gefandtschaftsattaché, einen ihm ebenso unympathischen gedenhaften Italiener, eine extravaganant gekleidete Amerikanerin mit Fräulein von Weißbach Croquet spielen sah.

Frau von Weißbach, die Tante der zierlichen Blondine, saß in einiger Entfernung auf einem Schaukelstuhl, in den neuesten Roman von Zola vertieft.

Die Gräfin hatte die Gruppe längst von ihrem Platz aus beobachtet und mit noch viel stärkerem Mißvergnügen, als ihr Sohn. Axelhielm's Aufmerksamkeit gegen Wimi Weißbach wurden immer deutlicher — wollte sie nicht auch ihn verlieren, so mußte etwas dagegen geschehen, und bald!

Aber wer konnte ihn aus Wimi's Gebanken verdrängen? Der kleine Marchese? Sie lächelte selbst über die unwahrscheinliche Voraussetzung.

welche den Frieden, dessen Italien mehr als alle anderen Staaten bedarf, zu sichern vermag. Der Dreieck bildet das feste Bollwerk für die Erhaltung des Friedens. Wenn Italien außerhalb dieses Bundes stände, wäre es isolirt und es würde sogar, als die kleinste Macht im europäischen Concert, unfähig sein, seine eigenen Interessen mit Wirksamkeit zu wahren. Auch die „römische Frage“ würde Italien in diesem Falle Schwierigkeiten schaffen. Das Blatt constatirt die Thatsache, daß bis vor wenigen Wochen Niemand gegen die Wiener Regierung die Anklage erhoben habe, daß sie Triest unterdrücke, und fährt dann fort: „Niemand wird daran denken, die österreichische Regierung anzuklagen, daß sie eine launenhafte Politik mache, nachdem ja Jedermann weiß, mit welchem Tacte der Kaiser vorgeht, um die Harmonie zwischen den verschiedenen Nationalitäten der Monarchie trotz des bestehenden Conflicts der Interessen aufrecht zu erhalten. Wenn nun in der jüngsten Zeit irgendwelche strenge Maßregel getroffen wurde, so wird dies seinen Grund haben.“

Eine der „Pol. Corr.“ von maßgebender serbischer Seite aus Belgrad zugehende Meldung bezeichnet die Nachrichten über eine bevorstehende Ueberhandnahme des Räuberwesens in Serbien als tendenziöse Entstellungen der Wahrheit. Diese Nachrichten seien auf dieselbe Quelle zurückzuführen, aus welcher alle in der letzten Zeit bezüglich Serbiens verbreiteten beunruhigenden Ausstellungen entsprangen, welche insbesondere auf die Freiführung der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn berechnet waren. Die räuberischen Ueberfälle der jüngsten Zeit seien an verschiedenen Punkten des Landes vorgekommen, es sei jedoch den Behörden gelungen, sieben der gefährlichsten Räuber habhaft zu werden. Die serbischen Regierungskreise hegen die feste Ueberzeugung, daß es gelingen werde, auch dem Treiben jener Räuber, die noch in einigen Gegenden umherziehen, in wenigen Tagen ein Ende zu setzen, da die Behörden umfassende Maßregeln getroffen haben, um das Räuberwesen, welches sich seit Jahren in Serbien eingenistet hat, endgültig zu beseitigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwidert auf die mannigfachen Deutungen, welche der dem Fürsten Bismarck zugeschriebene Artikel bezüglich der Ansichten des Generals Clausewitz über das Wesen des Krieges von verschiedenen Seiten gefunden hat, es sei nicht angebracht, den Reichskanzler mit dem erwähnten Artikel in irgendwelchem Zusammenhang zu bringen.

Die „Kreuzzeitung“ polemisiert wieder in gereiztem Tone gegen die „Norddeutsche Allgemeine“, respective deren hochstehende Hintermänner, es sei — sagt sie — Thatsache, daß die Spannung in Europa eine so hochgradige geworden, daß es selbst dem größten Staatsmanne unmöglich wäre, auch nur für sechs Monate die Garantie der Erhaltung des Friedens zu übernehmen. Das werde sicher in maßgebenden Kreisen nicht geleugnet, gleichwohl richtete die offizielle Presse lauter Angriffe gegen die höchsten militärischen Autoritäten. Die auswärtige Presse bemächtigt sich der Beschuldigung gegen die deutsche Militärpartei auf das eifrigste. Werde Deutschland jetzt zum Kriege gezwungen, dann sei durch die eigene offizielle Presse bewiesen, daß das Drängen einflußreicher deutscher Kreise den Krieg unvermeidlich gemacht habe. Die moralische Verantwortung für die Folgen liege dann auf Deutschlands Schultern. Wer die eminente Bedeutung der Frage, wen im Kriegsfalle die moralische Verantwortung treffe, begreifen könne, der werde ernst die Situation würdigen, in die Deutschland durch die vaterlandslose Haltung jener Blätter hineingerathen, welche ihren halböffentlichen Nimbus benützen, um im Interesse erbärmlicher Krümer und der Börsenpolitik das eigene Reich durch schamlose Angriffe gegen die höchsten Autoritäten Deutschlands zu beschmutzen.

Die Eroberung von Pangani durch den Hauptmann Wismann wird officiell bestätigt. Pangani liegt nördlich von Saabani an der Mündung des gleichnamigen Flusses. In Pangani war es bekanntlich, wo Ende August 1888 die ersten Unruhen anlässlich der Flaggenshiffung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ausbrachen. Schon Mitte August hatte der dortige Wali gegen die Flaggenshiffung der Gesellschaft Widerspruch erhoben. Trotzdem erfolgte die Flaggenshiffung am 17. August in Gegenwart einer Mannschaff vom Kreuzer „Möwe“. Am 19. August wurde alsdann ein Landungscorps von der „Carola“ gelandet, um den widerspenstigen Wali gefangen zu nehmen. Dieser war jedoch bereits entwischt. Die Aufregung unter der Bevölkerung war eine so große, daß die „Carola“ eine Wache davor aufstellte, welche jedoch bald wieder zurückgezogen wurde. Anfang September begann alsdann der offene Aufbruch gegen die Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Am 5. September wurde die Gesellschaftsflagge vom Stock heruntergenommen und zerissen. Schon am 8. September mußten die Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Pangani verlassen. Seit jener Zeit hat sich Pangani hauptsächlich in den Händen der Aufständischen befunden, bis es jetzt endlich von Wismann zurückgewonnen ist.

Die „Times“ melden aus Konstantinopel, daß die Pforte Informationen aus Belgrad erhalten hätte, wonach Serbien zum Herbe der panlavonischen Agitation geworden sei und daß von dort aus Intrigen gegen die Ruhe Bulgariens angestellt werden. Die Pforte bereite eine Note an die Großmächte vor, welche die Aufmerksamkeit der letzteren auf die Unabhängigkeitsbestrebungen Bulgariens lenkt und die Wirkung dieser Bestrebungen auf die internationalen Verpflichtungen bespricht, falls die Unabhängigkeits-Erklärung factisch erfolgen würde.

Ja, wenn Konrad nicht so achlos durch die Welt ginge, und gar nicht bemerkte, mit was für neugierig bewunderten Blicken Niemi ihn zuweilen betrachtet!

Eine Combination, die ihr bis dahin unmöglich erschienen hatte, nahm plötzlich eine greifbare Gestalt an, da sie einen Ausdruck in ihres Sohnes Zügen bemerkte, der nicht mehr völlige Gleichgültigkeit war. Auch vom pecuniären Gesichtspunct empfahl sich die Sache. Wenn Konrad eine so reiche Frau heiratete, würde er über die Ausgaben seiner Mutter gewiß nicht wieder ein Wort verlieren, denn er war im Grunde eine freigebige Natur.

Einen Plan fassen und ihn sofort in das Werk setzen, war stets die Tactik der Greisin, und sie hatte auch oft Erfolg, wenn es galt, den Gegner zu überumpeln. Nur wenn die Angelegenheit sich in die Länge zog, wenn sie Geduld erforderte, pflegte sie sie halbwegs wieder fallen zu lassen.

„Schade um sie!“ sagte sie wie im Selbstgespräche halblaut. „Wessen Schicksal belagst du, liebe Mutter?“

„Nun das des schlechtesten Mädchens dort unten. Du kennst doch das dumme Ballet?“

„Nein.“

„Oder sagen wir, des modernen Rothhäppchens, das dem Wolf zu dessen größerer Bequemlichkeit von der Großmutter — in diesem Fall ist es eine Tante — direct in den Rücken geworfen wird.“

„Wenn ich nicht irre,“ versetzte er lächelnd, „hast du selbst die beiden Tanten mit dem Wolf bekannt gemacht und duldest ihn in deiner Nähe.“

„Ein himmelweiter Unterschied, Konrad! Wenn ich alte Frau mir zu meinem Amusement eine kleine Menagerie von allerhand zahmen und wilden Thieren halte, so weiß ich ganz genau, wie viel ich ihnen trauen kann, und das ist bei Agathelein, nebenbei gesagt, nicht gerade sehr viel. — Aber beachte, ich habe gegen ihn noch besondere Verpflichtungen; du weißt, ich war sehr intim mit seiner verstorbenen Mutter; es ist mir Bewußtseinsfache, ihn nicht ganz aus den Augen zu verlieren; der gute Junge hat das Mißgeschick, überall hängen zu bleiben. Wie kann aber diese gewissenlose Person ihre Rechte so frei mit ihm verkehren lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Delegationen.

Wien, 12. Juli.

Heute Vormittags hielt die ungarische Delegation ihre sechste, ganz kurze Plenarsitzung. Es wurde die Meldung des Kuntiumausschusses, daß die Beschlüsse der zwei Delegationen übereinstimmen, entgegengenommen. Die Beschlüsse der ungarischen Delegation werden nun Sr. Majestät zur Sanctionirung unterbreitet und in der auf morgen, 12 Uhr Mittags, anberaumten Sitzung promulgirt werden. Damit wird die am 22. v. eröffnete Delegations-Sitzung nach dreiwöchentlicher Dauer abgeschlossen sein.

Schluß-Sitzung der österr. Delegation.

Die österreichische Delegation hatte heute noch die während der Sessionsdauer an sie gelangten Petitionen zu erledigen. Die unter diesen befindliche Petition der Kralauer Handelskammer, betreffend die Anschaffung von Militärkleidungs- und Anstrichgegenständen, wurde dem Kriegsminister abgetreten mit der Aufforderung, die Bedingungen abzuändern, um den Gewerbetreibenden die Uebernahme des Vierteltheils der Lieferungen zu ermöglichen. Die Petition der österreichischen Lederwaaren-Productions-Gesellschaft für Heeresausrüstung wird dem Kriegsminister zugewiesen mit der Aufforderung, eine neue Ausschreibung vom 1. Januar 1891 erforderlichen Ausstattungsgegenstände aus Leder zu veranstalten, und dem Kleingewerbe die Betheiligung zu ermöglichen. In gleichem Sinne wurde die Petition vier böhmisch-mährischer Leder-Fabrikanten erledigt.

Bei der Petition des ungarisch-kroatischen Staatsbürgers Nikolaus Hajdics, um Einleitung der Untersuchung wegen seiner unnothigen Ausweisung aus Banjaluka, Bosnien und Herzegovina beantragte der Ausschuss wegen Incompetenz der Delegation zur Tagesordnung überzugehen. Klais beschloß die Incompetenz und beantragte, die Petition der gemeinsamen Regierung behufs eingehender Erhebung und Erledigung im eigenen Wirkungsbereich abzutreten. Minister Kallay erklärte, er wolle die Competenzfrage nicht erörtern, die Regierung betrachte beide Anträge gleichwertig, da sie bereits die nöthigen Erhebungen anordnete, um hienach zu entscheiden; der größte Theil des Wunsches des Petenten sei bereits erfüllt. Ehly erklärte sich betreffs der Incompetenz mit Klais einverstanden, es handle sich aber um eine administrative Maßregel, in der noch nicht alle Instanzen erschöpft sind; die Petition wäre daher der gemeinsamen Regierung abzutreten. Nach den Ausführungen des Ministers Kallay über den Instanzenzug in den occupirten Ländern, wird der Antrag Klais' angenommen.

Die Petition Nikolaus Dwernich's in Kolomea, betreffend die Gefangennahme seines Sohnes in Rußland, wird dem Ministerium des Äußeren zur eingehenden Würdigung abgetreten.

Auf Veranlassung des Präsidenten wurde hierauf von den verschiedenen Ausschüssen constatirt, daß die Beschlüsse beider Delegationen vollkommen übereinstimmen. Die Beschlüsse werden sodann in dritter Lesung angenommen.

Minister des Äußeren Graf Kalnoky spricht sodann der Delegation die Anerkennung des Kaisers für deren patriotisches Zusammenwirken und ebenso den Dank der gemeinsamen Regierung aus.

Revenhüller dankt dem Präsidenten im Namen der Delegation für dessen umsichtige Leitung.

Präsident Fürst Windischgrätz dankt der Delegation für diese Anerkennung und den Mitgliefern der gemeinsamen Regierung sowie den Vicepräsidenten und den Schriftführern für die ihm gewährte Unterstützung und schloß sodann die Session mit folgenden Worten: „Es ist ein alter Brauch, daß unsere parlamentarischen Vertretungskörper am Schluß ihrer dankbaren Ergebenheit und treuesten Hingebung an den Monarchen Ausdruck geben. Bei uns ist dies keineswegs die Erfüllung einer conventionalen Formalität, sondern eines tiefen Herzensbedürfnisses (vehementer Beifall.) Ich erlaube mir daher, Sie aufzufordern, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Se. k. und k. apostolische Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch!“ (Begeisterter dreimaliger Hochruf.)

Nach dem gestrigen zweiten Delegationsdiner hielt Sr. Majestät ebenfalls Cercle, wobei sowohl ungarische als auch österreichische Delegirte mit Ansprachen beehrt wurden. Besonders aufgefallen ist die Aeußerung des Monarchen über die böhmischen Landtagswahlen; in dieser Angelegenheit richtete Sr. Majestät an den böhmischen Delegirten Janderlik die folgenden, und im gewöhnlichen Wege mitgetheilten Worte: „Der Umfang des Ausfalles der Wahlen in den böhmischen Landgemeinden hat mich überrascht. Es ist ein Armutsgewinn für die Intelligenz der Landbevölkerung Böhmens, daß sie sich durch leere Phrasen in solche Extreme hineintreiben ließ. Janderlik bemerkte hiezu, die Regierung habe nicht in jeder Richtung ihre Schuldigkeit gethan, worauf Sr. Majestät erwiderte: „Ja, es ist Manche übersehen worden.“ — Der Delegirte Heilsberg äußerte sich Sr. Majestät gegenüber, es habe sich gezeigt, daß die Verwaltung in Bosnien eine so günstige sei, daß sie auch, besonders was die Steuernachlässe betrifft, für unsere Reichsbälste sich empfehlen würde. Der Monarch antwortete: „Ja, die Verhältnisse gestalten sich recht günstig und die Bevölkerung scheint das dort auch selbst einzusehen.“ — Zu Heilsberg, sowie zum Delegirten Mautner gewendet, sprach endlich Sr. Majestät die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, eine directe Betheiligung der Landwirthe an den Lieferungen für das Heer zu organisiren.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Dubapetz, 13. Juli. Es verlautet wohl zur Stunde noch nichts über Kossuth's seitens der äußersten Linken erbetenen Ansichten behufs der ferneren Haltung unserer Achtundvierziger; wir werden diesbezüglich eventuell noch lange im Dunkel gehalten werden, indem die Extremisten dieser Partei mit den Emancipationen kaum einverstanden sein dürften, die am wenigsten in den Kram Jenei passen, welche coüte que coüte innerhalb und außerhalb des Parlaments ausschließlich gegen Tisa gerichtete Scandalpolitik fortzusetzen gedenken. Vor der einen Thatsache können sich jedoch die Anhänger der äußersten Linken und alle Umsturzer selbstständig Oppositioneller nicht verschließen, die aus den Reihen der gemäßigten Opposition nicht ausgenommen, daß durch entstellende tendenziöse Turiner Berichtserläuter Ludwig Kossuth solche Worte in den Mund gelegt worden, welche der Ex-Gouverneur im Sinne der heute durch seinen Sohn im „Egyptéris“ mitgetheilten Berichtigung niemals ausgesprochen hätte.

Franz Kossuth constatirt nämlich, daß er seinem Vater während dessen fünfjährigjähriger Abwesenheit in Turin so nahe gestanden, daß ihm auch nicht eine einzige Sybille entgegen konnte und seine Verführung daher ungetheiltes Zutrauen verdient, nach welcher Franz Kossuth die Bürgschaft dafür übernimmt, daß der gefeierte greise Patriot sich damals und auch sonst nie dahin ausgesprochen, daß Tisa die Ruchte und Exilirung verdiene, daß Kossuth selbst sehr gerne in die Heimat zurückkehrte, wenn er sein Vaterland an der Schwelle völliger Unabhängigkeit wiedersehen könnte. Nicht weniger Gewicht ist auf die verbürgte Erklärung Franz Kossuth's zu legen, daß dessen Vater im Parlamente das System der Persönlichkeiten auf's Entschiedenste perhorrescirt.

Die unbekanntes Größe derartiger entstellender Referate gibtst also in der Lieblingsidee Dezer, denen Tisa's Ministerpräsidentenschaft ein verkehrtes Dorn im Auge und die gegenwärtig möglichst viel politisches Capital aus den Entstellungen des Turiner Lügenwaders im Interesse

feberhaft gesuchter Depopularisirung Tisa's (nach dessen 14-jährigem Regime) zu schlagen suchen. Augenscheinlich hätte man seitens der Extremisten, durch Kossuth um jeden Preis eine Augmentation für die eventuelle Wiederbelebung von aufregenden tumultuarischen Scandal-szenen à la Webergesehbette in's Leben zu rufen gesucht und vielleicht ließ eben deshalb Ludwig Kossuth durch seinen Sohn, Franz, die orientirte Richtigeit im „Egyptéris“ veröffentlicht, damit unter seiner Regide dem ungarischen Parlamentarismus, dem Arbeitsprogramm des Reichstages und dem ehrenvollen constitutionellen Rufe Ungarns für die Herbst-Saison keine verhängnißvolle Gefahr bevorstehe.

Personalstand der in den siebenbürgischen Theilen neuerrichteten l. ung. Finanzdirectionen.

Finanzdirection für das Gebiet des Unteralfenjer Comitats. Sig: Nagy-Enyed.

Finanzdirector: Georg Papp, mit dem Range und Charakter eines Finanzrathes bekleideter Finanzsecretär. — Finanzdirector-Stellvertreter: Alexander Löth, Finanzsecretär. — Secretär: Béla Mikó. — Concipisten: Julius Hofsu, Romeo Kapasi, Alois Schöpf, Alois Kóvós, Julius Nagy. — Evidenzhaltungs-Commissär: Stefan Vágó, Concipist. — Katastral-Archiv-Officiale: Sigmund Beléffy, Stefan Körmenty. — Leitender Rechnungs-Officiale: Dionis Rend. — Rechnungs-Officiale: Moses Bolor, Julius Tana, Otto Matoviczka, Béla Engebi. — Kanzleileiter: Georg Lovich. — Staatliche Executoren: August Demkovich, Ladislaus Papp.

Finanzdirection für das Gebiet der Comitats Bistritz, Raßó und Szolnok-Doboka. Sig: Dees.

Finanzdirector: Julius Tusa, Finanzrath. — Finanzdirector-Stellvertreter: Karl Vele, Finanzsecretär. — Secretäre: Lazar Galgacy, Stefan Pal. — Concipisten: Arpad Nagy, Paul Jaks, Franz Böcz, Anton Markovics, Johann Bultjan, Alexander Danielovics. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Stefan Jalahazy, Baron Karl Remény, Concipisten. — Katastral-Archiv-Officiale: Nikolaus Gracjany. — Leitender Rechnungs-Officiale: Karl Eßel. — Rechnungs-Officiale: Leopold Bokorny, Victor Darló, Karl Bistrai, Johann Haragos, Desider Bizi. — Kanzleileiter: Johann Jovian. — Kanzleiofficiale: Karl Hummer. — Executoren: Desider Verecs, Balhazar Pongracz, Geza Genfi.

Finanzdirection für das Gebiet der Comitats Kronstadt und Fogaras. Sig: Kronstadt.

Finanzdirector: Johann Fograscher, Finanzrath. — Finanzdirections-Stellvertreter: Stefan Genfi, Finanzsecretär. — Secretäre: Adam Kraft, Arpad Gulav. — Concipisten: Rudolf Györbiró, Johann Giju, Andreas Löth, Johann Popovits, Johann Kürthy. — Evidenzhaltungs-Commissär: Friedrich Grassfy, Concipist. — Katastral-Archiv-Officiale: Karl Petercs. — Leitender Rechnungs-Officiale: Michael Honigberger. — Rechnungs-Officiale: Johann Riffa, Nikolaus Vally, Julius Gerger, Josef Wolf, Décar Ziala, Franz Lukacs, Josef Brandtspiegel. — Kanzleileiter: Ferdinand Schott. — Staatlicher Executor: Karl Moringner.

Finanzdirection für das Gebiet der Comitats Esik und Udvarhely. Sig: Székely-Udvarhely.

Finanzdirector: Oliver Reinboldt, mit dem Range und Charakter eines Finanzrathes bekleideter Finanzsecretär. — Finanzdirector-Stellvertreter: Lorenz Makay, Finanzsecretär. — Secretäre: Ludwig Molnar. — Concipisten: Nikolaus Trandafir, Carl König, Koloman Bagni, Ladislaus Petrovay. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Franz Nemcs, Carl Kali Nagy, Concipisten. — Katastral-Archiv-Officiale: Anton Robert. — Leitender Rechnungs-Officiale: Julius Blahunka. — Rechnungs-Officiale: Gustav Stummer, Aron Nagy, Josef Ambercay, Moses Sandor, Josef Star. — Kanzleileiter: Paul Valint. — Staatlicher Executor: Peter Jmecs.

Finanzdirection für das Gebiet des Haromkelet Comitats. Sig: Szepi-Szent-György.

Finanzdirector: Edmund Rehal, Finanzrath. — Finanzdirector-Stellvertreter: Franz Babarzi, Finanzsecretär. — Secretäre: Hugo Fabricgius. — Concipisten: Josef Nagy, Eugen Gonda, Edmund Esteranony, Samuel Tana. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Josef Nagy, Concipist. — Katastral-Archiv-Officiale: Andreas Vertan. — Leitender Rechnungs-Officiale: Josef Seid. — Rechnungs-Officiale: Josef Boez, Franz Boer, Geza Keller, Jzoz Arany. — Kanzleileiter: Edmund Wrasda. — Staatlicher Executor: Albert Kovacs.

Finanzdirection für das Gebiet des Hunyader Comitats. Sig: Déva.

Finanzdirector: Michael Hirling, Finanzrath. — Finanzdirector-Stellvertreter: Ladislaus Andersen, Finanzsecretär. — Secretäre: (unbest.) — Concipisten: Johann Rabó, Julius Janbricsics, Ludwig Jancsó, Josef Nagy. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Job. Jüwanfy, Albert Bartha, Adam Barscay, Concipisten. — Katastral-Archiv-Officiale: Friedrich Schmidt. — Leitender Rechnungs-Officiale: Alois Szabol. — Rechnungs-Officiale: Wenzel Springel, Wilhelm Vene, Dominik Boer, David Gulak, Carl Baranpai. — Kanzleileiter: Josef Hügel. — Staatliche Executoren: Carl Baranpai, jun., Georg Szilagyi, Moriz Hegyessy, Koloman Mató.

Finanzdirection für das Gebiet der Comitats Klein-Rotel und Groß-Rotel. Sig: Csáburg.

Finanzdirector: Paul György, mit dem Range und Charakter eines Finanzrathes bekleideter Finanzsecretär. — Finanzdirector-Stellvertreter: Stefan Rebovs, Finanzsecretär. — Secretäre: Josef Bergay. — Concipisten: Julius Mannicher, Dr. Josef Kömlepy, Elias Kóvassy, Georg Gracjany, Franz Rityó. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Ludwig Sombory, Andreas Bartók, Concipisten. — Katastral-Archiv-Officiale: Ludwig Kovacs. — Leitender Rechnungs-Officiale: Emerich Wója. — Rechnungs-Officiale: Leopold Esteray, Sigmund Babocskay, Carl Grassius, Josef Klecs. — Kanzleileiter: Andreas Barabas. — Staatliche Executoren: Carl Bentó, Alexander Puslák, János Szabó.

Finanzdirection für das Gebiet des Kolozser Comitats und der l. freien Stadt Klausenburg. Sig: Klausenburg.

Finanzdirector: Franz Hegedüs, Ministerial-Secretär. — Finanzdirector-Stellvertreter: Achatius Horvath, Finanzsecretär. — Secretäre: Josef Jüwanfy, Ludwig Markovics, Victor Schlauf. — Concipisten: Ulrich Ejenlob, Ladislaus Jova, Stefan Ballo, Emerich Rásko. — Evidenzhaltungs-Commissäre: Julius Pal, Secretär, Alexius Péchy, Concipist. — Katastral-Archiv-Officiale: Béla Matonyi. — Rechnungs-Revident: Johann Korneli. — Rechnungs-Officiale: Ludwig Jagoni Szabo, Ludwig Békremi, Victor Nefelsfeld, Edmund Rierberger, Robert Schreiber, Balhazar Nagy. — Kanzleileiter: Franz Kondó. — Kanzleiofficiale: Ludwig Galister. — Staatliche Executoren: Gerhard Pall, Nikolaus Szamosfalv, Béla Hegyessy.

Finanzdirection für das Gebiet des Maros-Torbauer Comitats und der l. freien Stadt Maros-Basarhely. Sig: Maros-Basarhely.

Finanzdirector: Julius Stuckheil, mit dem Range und Charakter eines Finanzrathes bekleideter Finanzsecretär. — Finanz-

Director-Stellvertreter: Julius Kriza, Finanzsecretär. — Secretär: ... (List of names and titles in the administrative section)

Local- und Tagesnachrichten.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der gemeinsame ... (News about court and personnel changes)

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die ... (News about music performances and social events)

— (Kulturverein.) Die Gesamtversammlung des Siebenbürger Kulturvereins wurde für den 3. September anberaumt. ... (News about the cultural association)

Neueste Nachrichten.

Budapest, 15. Juli. Das Dachwerk des Palastes der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft gerieth heute früh in Brand ... (International news from Budapest)

Original-Telegramme.

Lemberg, 15. Juli. Die Sicherheitsbehörde in Dubleiny hat abermals bei mehreren Hören der agronomischen Akademie Hausdurchsuchungen durchgeführt ... (Telegram news from Lemberg)

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Bet, Bodol, Kaufleute, von Wien; S. Schwarz, Kaufmann, von Maros-Balazsely; Halberg, Kaufmann, von Bistritz; Frau Kovat, von Fogaras. ... (List of arrivals at hotels)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Solbrente, Goldrente) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Solbrente, 4-procentige Solbrente) and Price/Value.

